

Die Peru-Reise der erzbischöflichen Delegation aus Freiburg zum 30. Jubiläum der Partnerschaft der Katholischen Kirche Perus mit dem Erzbistum Freiburg

Laudato si, Soziale Gerechtigkeit, Faires Wirtschaften und die Partnerschaft unter jungen Menschen

Montag, 27.06.2016

Lima – eine Stadt der Gegensätze

Gestern kamen wir spätabends am Flughafen in Lima an. Nach nur fünf Stunden Schlaf weckten uns die penetranten Töne hupender Autos, quietschender Reifen und aufheulender Motoren. Wir waren im Zentrum Limas und die Stadt erwachte. Wir krochen aus unseren kuscheligen Betten. Der Blick aus dem Hotelzimmerfenster zeigte eine vierspurige Straße, eng aufeinander gebaute Hochhäuser. Den Jetlag spürten wir vor lauter Aufregung nicht.

Unser erster Programmpunkt führte uns vormittags in einen armen Stadtteil Limas, in dem sich ein vom Hilfswerk MISEREOR gefördertes Projekt der Partnerorganisation CENCA befindet. So konnten wir als Schüler einer MISEREOR-Partnerschule direkt vor Ort feststellen wie unser Partner in Lima arbeitet. Die Fahrt nach San Juan de Lurigancho war höchst interessant. Allein das Beobachten der Menschen am Straßenrand beantwortete Fragen zur Vielfalt peruanischer Gesellschaftsschichten: Bettler, fliegende Händler und Geschäftsleute waren schon unterwegs.

Als wir in San Juan de Lurigancho angekommen waren, wurden wir sehr herzlich vom peruanischen Leiter des Projekts empfangen. Er stellte die verschiedenen Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensstandards der im Armenviertel lebenden Leute vor. Junge und



alte Peruaner darunter viele Frauen und Kinder setzen sich für die Gemeinschaft ein und engagieren sich. Der Zusammenhalt der Menschen und die Entschlossenheit aktiv zu werden, beeindruckten uns sehr. Doch bei einem Gang durch die am Berg liegenden Hüttenviertel („barriadas“ oder „rancho“ genannt) und bei der Besichtigung eines typischen

Wohnhauses wurde uns klar, dass noch viel Arbeit vor den Verantwortlichen liegt.

In diesen Barriadas wird die Organisation CENCA unterstützt, welche verschiedene Projekte umsetzt, so zum Beispiel den Bau von sicheren Unterkünften. Da die Erdbebengefahr sehr hoch ist und die Häuser eng an steile Hänge gebaut werden, benötigen sie ein festes Fundament.

Anschließend machten wir uns auf zur deutsch-spanischen Messe mit darauf folgendem Mittagessen in der peruanischen Gemeinde „Nuestra Señora de la Paz“. Wir aßen zum

ersten Mal „Pachamanca“ - Hähnchenschlegel, Süßkartoffel und Mais, eines der peruanischen Nationalgerichte. Lecker!

Das Zusammentreffen verschiedener Gruppierungen und Aktiven der deutsch-peruanischen Partnerschaft an der langen Tafel sorgte für eine gelöste Stimmung und verbesserte das Verständnis untereinander.



Gestärkt ging es zur Fe y Alegría Schule N° 37, welche eine Partnerschaft mit einer deutschen Schule anstrebt. Bei strahlendem Sonnenschein wurden wir mit viel Applaus, rührenden Worten, Gesängen und traditionellen Tänzen begrüßt. Isabel Glaser eine ehemalige Freiwillige, und nun Bildungsreferentin der „Voluntarios“ in Peru, sorgte

mit Kennenlernspielen dafür, dass die Peruaner und Deutschen aufeinander zu gingen und etwas über einander erfuhren. Anschließend suchten wir beiden Schüler den Kontakt zu anderen Jugendlichen in unserem Alter: gesucht – gefunden! Rund eine Stunde unterhielten wir uns mit einer Gruppe von etwa 12 Schülerinnen und Schülern über unsere ersten Eindrücke von Peru und über unsere Heimat. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich interessiert und offen. Ganz besonders beeindruckt waren sie von unserer Schule in Deutschland, vom Schnee im Winter und anderen Unterschieden.



Nachdem wir zum Abschied mit einem Schul-T-Shirt (und vielen Facebook-Freundschaftsanfragen) ausgestattet wurden, verließen wir die Schule und machten uns erschöpft auf den Nachhauseweg in die deutsche Gemeinde.

Am ersten Tag schon so viel erlebt! Es wird eine intensive und spannende Woche!

Clara Schidelko (Schülerin an den St. Ursula-Schulen Villingen)

Justus Kneiße (Schüler an den St. Ursula-Schulen Villingen)

Dienstag, 28. Juni 2016

Wir treffen unsere Freundinnen und Freunde in den Anden



Heute fand das 18. Partnerschaftstreffen der Region Süd in Cusco statt. Wir, die Delegation aus Freiburg mit Erzbischof Stephan Burger, trafen erst am Mittag ein, weil wir an diesem Morgen erst von Lima ankamen.

Thema dieses Treffens war: Protagonismus der Jugend im Kontext von Laudato Si, der Enzyklika von Papst Franziskus. Bischof Alarcón erwähnte in seiner Begrüßungsrede, dass wir seit vielen Jahren in der Partnerschaft durch die Treffen verbunden seien, ganz im Sinne unseres Papstes. Die Partnerschaft sei uns als Geschenk anvertraut, sie sei ein Weg, den wir mit viel Enthusiasmus gehen, aber auch immer wieder neu überdenken müssten. Neue Wege seien zu suchen und immer wieder zu reflektieren.

Die Schöpfung ist allen Menschen anvertraut und Papst Franziskus legt uns dieses gemeinsame Haus sehr ans Herz, um die Welt, die uns anvertraute Schöpfung, zu pflegen. Erzbischof Stephan Burger dankte für den herzlichen Empfang, er dankte für 30 Jahre Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Freiburg und der katholischen Kirche in Peru. Die Gründung dieser Partnerschaft 1986 hat er selbst als Seminarist erlebt, heute darf er diesen Tag als junger Erzbischof feiern. Das erfüllt ihn mit viel Freude. Es ist ein kultureller Austausch, so Erzbischof Stephan Burger, aber eben in besonderer Weise auch ein Austausch durch die gemeinsamen Gebete und den gemeinsamen Glauben. Weltweit sind wir eine Familie. Er dankte allen für diesen gemeinsam gegangenen Weg, er dankte den Menschen, die die Brücke zwischen den Ländern über das große Meer hinweg aufrecht erhalten haben, oft mit viel Herzblut und Empathie. Er erinnerte in diesem Sinne auch an die Menschen, die die Partnerschaft begründet haben und uns nun von ihrer himmlischen Wohnstätte begleiten.

Gemeinsam wollen wir also weiter bauen und gemeinsam in die Zukunft schauen. Immer wieder werden wir versuchen, mit den Augen des Anderen zu sehen, um unsere Geschwister in der weiten Ferne besser verstehen zu können. Wie sieht nun aber der Weg in die Zukunft aus? Das war die zentrale Frage dieses Tages. Da steht vor allem die Frage der sozialen Gerechtigkeit im Mittelpunkt, nicht nur hier in Peru, sondern auch bei uns in Deutschland. Gerade jetzt, wo so viele Flüchtlinge aus vielen Ländern zu uns kommen und Hilfe suchen, müssen wir als Christ uns selbst in die Pflicht nehmen und als Kirche ein Zeichen des Willkommens setzen.



Die Sorge um dieses gemeinsame Haus bewegt uns alle sehr. Der Papst hat uns damit in die Pflicht genommen, aber auch die Partnerschaft hat uns damit in die Pflicht genommen. Die einzelnen Pfarreien sind jetzt gefragt zu handeln, was wir mit dem Bestreben eine Fair-Handel-Diözese zu werden, deutlich machen wollen.

In der Delegation sind auch eine Lehrerin und zwei Schüler dabei, die der Erzbischof besonders begrüßt. Unser besonderes Augenmerk richten wir auf Jugendliche, die Zukunftsträger unserer Partnerschaft.

Auch Monsignore Gilberto aus Abancay und Monsignore Pedro aus Sicuani danken für dieses Geschenk der Partnerschaft. Msgr. Gilberto betont, dass es besonders in den Gemeinden hoch in den Anden wichtig ist, übe die Grenzen, über die Berge hinüber zu sehen. Das bringt eine Dynamik mit sich, die uns befähigt zu kämpfen für die Gerechtigkeit.

Jürgen Huber, ein Mitarbeiter der Erzdiözese Freiburg in Peru, betonte, dass bei diesem Treffen eine Delegation aus Bolivien dabei sei, die eine Partnerschaft mit Trier und Hildesheim haben. Sie ist schon über 50 Jahre alt und beide können wir voneinander lernen.

Im Saal an den Wänden entlang präsentierten sich die einzelnen Gruppen der Partnerschaft teils mit Plakaten, Fotos, mit Handarbeiten, Backwaren etc. Bei einigen Ständen erzählen Freiburger Voluntarios, wie sie sich einbringen können in die pastorale Arbeit der Pfarrei. Wirklich bewundernswert! Ihre Mitarbeit erstreckt sich über



die Hilfe für alte Menschen, die Arbeit mit Kindern, in Frauenhäusern, wohin sich Frauen und Kinder vor häuslicher Gewalt flüchten. Bei einem kleinen Kulturprogramm konnten wir die verschiedensten Tänze aus dem Raum Cusco bestaunen. Schon alleine die bestickten Kostüme, insbesondere die Hüte, waren eine Augenweide. Ein kleines Theaterstück mit wunderschön gemalten Kulissen brachte uns nahe, wie sehr die Pachamama und die Apus der Berge leiden, wenn wir die Flüsse mit all unseren Abfällen sterben lassen und das Klima sich weiter erwärmt. Ein nachdenkliches Theaterstück! Und zum Schluss dieses Kulturprogrammes, wie könnte es in Peru anders sein, wurden wir zum Tanz aufgefordert und manch einer von uns hatte dabei aufgrund der Höhe, Cusco liegt 3400 m hoch, schon ein wenig Herzklopfen!!

Ein sehr schöner Abschluss war die heilige Messe mit den Bischöfen, vielen Priestern, der Musikgruppe und den Sängern und den vielen, die aus ihren Partnergemeinden gekommen sind. Und so fanden wir an diesem Tag auch immer wieder die Möglichkeit mit unseren Freundinnen und Freunden aus der Partnerschaft ins Gespräch und in lebhaften und herzlichen Austausch zu kommen.

Dieser Tag war ein bewegendes Erlebnis, das ermutigt und Kraft schenkt, sich weiterhin mit viel Herz in die Partnerschaft einzubringen.

Inge Auer (AWP Freiburg)

Mittwoch, 29.06.2016

Eine Herzensangelegenheit

Ich sitze ganz früh am Morgen im Hotel mit einer Tasse Tee und dem Blick auf Cusco, das nach und nach im Sonnenschein erwacht und versuche den gestrigen, dicht gepackten Tag Revue passieren zu lassen:



Es war der zweijährige Weihetag von jetzt schon „unserem“ Erzbischof Burger und das haben wir ausgiebig begangen: 3 Gottesdienste an einem Tag! Morgens noch im ganz kleinen Kreis in der Kapelle der Salesianer, Justus direkt aus dem Bett gefallen und als getreuer Privatministrant direkt an die Seite des Herrn Erzbischofs!

Danach in großem und für uns bildgewaltigem Stil in *Andahuaylillas*! Es ist der Tag des Hochfestes des Hl. Peter und Hl. Paul, welches überall in Peru groß und knallend gefeiert wird, so auch in dem kleinen Dorf, etwa 1h von Cusco entfernt. Dort steht an der *Plaza de Armas*, umgeben von gewaltigen Bäumen die Kirche, die „sixtinische Kapelle der Anden“ genannt wird. Es herrschte schon ein enormes Treiben auf der Plaza, viele Stände waren aufgebaut, teilweise Altäre und die ganz vielen und sehr wichtigen Heiligen des Dorfes und der Umgebung standen aufgereiht im Mittelschiff, in Erwartung der nachfolgenden Prozession. Der Gottesdienst, der von vielen Gruppen mitgestaltet wurde,



war eine tolle Mischung aus katholischem Hochfest und andiner Kultur, und wir deutschen Delegationsmitglieder staunten über herumstomernde Hunde, das Kommen und Gehen vieler Besucher, lustig spielende Kinder, gebrechliche sich in die Kirche schleppende Alte, Farben, Rhythmen und Lieder des Hochlandes und

tote Alpakababys auf dem Rücken der verkleideten *Qoyllur Riti- Gruppe* (was uns Villinger, die wir an Fuchsschwänze am *Narrohäs* gewöhnt sind, aber nicht schocken konnte;-)

Was mich und meine Schüler sehr gefreut hat war, dass Joserra, ein jesuitischer Lehrer, der ein Waisenhaus in Cusco leitet, mit seinen Kindern aus dem *hogar* aufgetaucht ist und Iban, der momentane französische Volontär mit 3 Jungen aus dem Internat aus Ocongate kam! Da ging uns das Herz auf! Wir haben also nicht mehr an der nachfolgenden Prozession mit den Heiligen durch den Ort teilgenommen, sondern waren mit den Kindern zusammen, denn unsere Schule hat schon lange Jahre, in Verbindung mit der Münstergemeinde Villingen, eine Partnerschaft mit Ocongate. Justus und Clara versuchten beim Fußball spielen mitzumachen, was sich auf 3500m als extrem heftig erwies und alle zusammen durften wir im Gemeindehaus Mittagessen.

Auf dem Rückweg sind wir ganz südamerikanisch in den vollgestopften Bus von Joserra eingestiegen und haben den Nachmittag im Waisenhaus in Cusco verbracht. Dort leben momentan 24 Schüler aus Ocongate, die nun die weiterführenden Schulen besuchen. Es war wieder einmal absolut umwerfend zu beobachten, wie schnell sich Kinder und Jugendliche auf einer gemeinsamen Ebene treffen und miteinander die eine Welt entstehen lassen.... Wir haben mit dem in unserem Weltladen erwirtschafteten Geld zwei Tablets gekauft und mitgebracht, damit unser Austausch besser funktioniert und mit unseren Schulbildern und kleinen Videos war das Interesse sofort geweckt: unser Schulhaus, Schnee in unserem Winter, Clara und Justus inmitten ihrer Mitschüler. Diese unmittelbaren Begegnungen lassen mich hoffen, dass die Verbindung zwischen den Jugendlichen Weiteres entwickelt...

Gegen Abend sind wir mit einem Taxi zurück nach Cusco gefahren und sind dort dann zum dritten Mal, dieses Mal in die Kathedrale zum Gottesdienst gegangen. Ich war schon vorbereitet, dass es die Kathedrale ist, aber es war wirklich ein wahrhaftig katholischer Gottesdienst, mit allem, was da an Prunk so sein kann. Der Erzbischof von Cusco in festlichem Gewand auf dem Bischofsstuhl, eine Armada von Priestern und eine herzliche Predigt zu Ehren des Weihetags von Erzbischof Burger. Ich habe am Ende aus Jux gesagt: „Hoho, wenn der Erzbischof so seinen Gottesdienst feiert, wie wird dann erst das Abendessen?“ Und so war es wirklich: wir waren geladen in den Bischofspalast, der momentan Museum für religiöse Kunst ist, worin aber ein Saal für diesen Abend ausgeräumt und extra feierlich ausgestattet worden war. Wir wurden auf das Köstlichste verwöhnt mit einem Menü, bei dem natürlich weder der *Pisco Sour* noch das *Cusceña* fehlten. Nach diesem beeindruckenden Tag und mit der heraufziehenden nächtlichen Kälte, war das Bett das letzte Highlight des Tages.

Friederike Auer (Lehrerin an den St. Ursula-Schulen Villingen)

Donnerstag, 30.06.2016

Geerdet

Der Abschied stand am Beginn der Tages: Von Cusco ging es zurück nach Lima, mit dem Flieger wieder über die Anden. Der Schnee lag auf den höchsten Gipfeln, die Sonne schien – fantastische Bilder aus tausenden Metern Höhe. Bis das Wolkenmeer heranwogte. Lima empfing uns mit grauem Himmel und Nieselregen.

Der Flug war nicht der einzige Blickwechsel an diesem Tag: Peru hatte sich in Cusco von seiner bunten Seite gezeigt, mit farbenprächtigen Umzügen und Tanzvorführungen. In den Räumen der CEAS, der Sozialkommission der peruanischen Bischofskonferenz, ging es um eine andere Seite der peruanischen Realität. Elf Frauen, die „Trägerinnen des Friedens“, stellten sich und ihre Arbeit dort vor. Sie führte vor Augen, wie schmerzhaft die Wunden der Zeit des Terrorismus des Leuchtenden Pfades und des Staatsterrorismus als Antwort darauf, noch sind. Denn alle elf waren in der Zeit von 1985 bis 2003 zu Opfern geworden: Sie wurden verschleppt und ins Gefängnis geworfen. Viele verloren ihren Mann, ihre Eltern oder ihre Kinder. Sie wurden durch Autobomben verletzt und aus der Heimat vertrieben. Nicht nur von den Terroristen des Leuchtenden Pfades, sondern auch von Militärs und Polizei.



Die Frauen erzählen ihre Geschichte ruhig, doch bei manchen kommen die Gefühle wieder hoch – auch nach teilweise über 30 Jahren lässt sie das Erlebte nicht los. Wie Georgia, die vergewaltigt wurde, von sieben Polizisten, als sie in einer Zelle eingesperrt war, obwohl sie nichts verbochen hatte. Nach der Vergewaltigung wurde sie schwanger, das Kind hat sie behalten. Ihre Tochter ist mittlerweile 32 Jahre alt. Sie war, sagt später Gery Vasquez von CEAS, die erste, die ihr Schweigen über die Tat gebrochen hatte und viele ermutigte, ebenfalls von ihrem Leid zu erzählen.

Auch Dank der Unterstützung aus der Erzdiözese Freiburg konnte CEAS ihr und etwa 4000 weiteren Menschen, die unter dem Terror litten, beistehen. In einem Projekt ermöglichte man, dass Tote, die in dieser Zeit des Terrors einfach in der Erde verscharrt wurden, ein würdiges Begräbnis erhielten. Die Lebenden bekamen psychologische Hilfe und juristischen Beistand. Wobei gerade bei letzterem dicke Bretter zu bohren waren, wie die Mitarbeiter von CEAS erzählten: Denn nicht immer konnten die Verantwortlichen vor Gericht gebracht oder den Opfern die Entschädigung zugesprochen werden.

Die Frauen selbst machten an diesem Nachmittag sehr deutlich, was sie erwarten: "Wir fordern vom Staat die Gerechtigkeit und von der Gesellschaft die Erinnerung."

Thomas Arzner (Redakteur, Konradsblatt)

Freitag, 01. Juli 2016

Die Bedeutung der Arbeit von Voluntaria@s

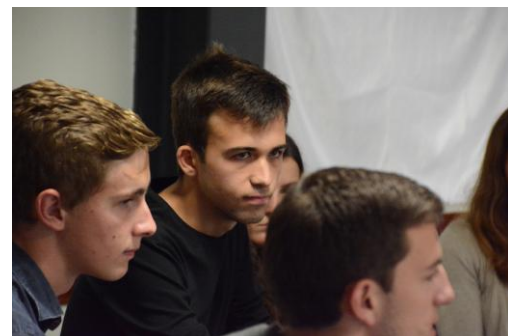
Heute verbringen wird den Tag in der Deutschen Gemeinde im Stadtteil Miraflores. Am Freitagmorgen nahmen wir an einer Sitzung des Consejo Nacional bei, der die Aufgabe hat, die Partnerschaft der katholischen Kirche Perus mit dem Erzbistum Freiburg zu begleiten. Nachmittags hatten Erzbischof Stephan Burger und die deutsche Delegation die Möglichkeit einen Einblick in die internationalen Freiwilligendienste der Erzdiözese zu bekommen.



Über die Fachstelle Internationale Freiwilligendienste des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes sind mittlerweile seit 15 Jahren junge Erwachsene als Voluntari@s in Peru unterwegs. Aktuell sind 15 Freiwillige im Einsatz, sechs davon nahmen am Treffen in der Dt. Gemeinde teil.

2009 kamen die ersten peruanischen Freiwilligen über das VAMOS!-Programm (Kooperation der Fachstelle mit dem Verein Color esperanza) in die Erzdiözese Freiburg. Zukünftige und ehemalige Freiwillige wirkten am Treffen mit.

Dass ein internationaler Freiwilligendienst nicht nur ein Jahr im Ausland ist, sondern auch die Vor- und Nachbereitung entscheidende Phasen sind, wurde im Verlaufe des Nachmittages deutlich.



Aktuell sind acht junge Peruanerinnen aus Lima und Puno in der Vorbereitung auf ihren Dienst, der im August in Freiburg beginnen wird. Erste

Deutschkenntnisse aus dem Sprachkurs konnten im Vortrag direkt angewandt werden. Neben viel Vorfreude, auf ein spannendes Einsatzfeld und neue Erfahrungen, wurden aber auch Unsicherheiten und Ängste mit Blick auf die Zeit in Deutschland zur Sprache gebracht.

Von ihren Erfahrungen in Peru, u.a. wie es ist, als Ausländer aufzufallen oder mit der deutschen Geschichte konfrontiert zu werden, berichteten die aktuellen deutsche



Freiwilligen. Sie machten deutlich, wie sehr sie die Zeit im Partnerland der Erzdiözese schon jetzt geprägt hat. Alle sind überzeugt, aus dieser Zeit in Peru einen geweiteten Blick mit zurück nach Deutschland zu nehmen.

Dann wird es noch einmal sehr anschaulich: acht peruanische Freiwillige, die im letzten August nach

Ica zurückgekehrt sind, stellen ihre großen Sozialaktion vor, die sie im Nachklang ihre Volontariates im Juni 2016 in ihrem Heimatort umgesetzt haben. Mit innovativen Methoden und Ansätzen setzten sie und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich mit der „Viveza criolla“ (der sprichwörtlichen Listigkeit der Peruanerinnen und Peruaner) und somit mit der peruanischen Gesellschaft an sich, kritisch auseinander.

Auch in der Vorbereitung der neuen Freiwilligen bringen sie sich ein.

Dass der Freiwilligendienst wirklich ganze Lebens- und Berufswege prägen kann, bestätigten ehemalige deutsche Freiwillige, deren Einsätze schon viele Jahre zurückliegen.

Die Freiwilligen übernehmen in der Nachfolge Jesu Verantwortung für unsere Erde und für die Menschen. Peruanische wie deutsche Freiwillige stehen ein für Gerechtigkeit, Frieden, Solidarität, Gleichheit, den Respekt vor dem Nächsten und die Bewahrung der Schöpfung.

Zum Abschluss des Tages versammeln wir uns dann noch im Garten der Dt. Gemeinde in Lima, um ein Gruppenbild zu machen.



Claudia Debes (Leiterin der Fachstelle/ Nord-Süd Freiwilligendienste)

Samstag, 02. Juli 2016

Wir feiern dreißig Jahre Partnerschaft!

Fünfundvierzig Minuten! Wir sind erstaunt, dass wir so schnell von Miraflores kommend die Pfarrei Niño Jesús in der Diözese Lurín erreichen. Aber der Verkehr in Lima hält auch positive Überraschungen bereit und so kommen wir an diesem Samstagmorgen gut durch. Heute ist ohne Zweifel ein besonderer Tag, wir sind Teil des Partnerschaftsseminar in der Diözese Lurín. Dort werden alle Vertreter der Partnerschaft, insgesamt haben sich etwa 400 Menschen in der Gemeinde versammelt, von Msgr. Carlos García, Bischof von Lurín und Vorsitzender des Consejo Nacional der Partnerschaft begrüßt. Nach einigen Grußworten, in denen immer wieder die Bedeutung der vier zentralen Themen unserer Delegationsreise, nämlich die Frage nach sozialer Gerechtigkeit, die Bedeutung des Fairen Handels, die Konsequenzen für die Partnerschaft durch die *Enzyklika Laudato si*



und die Bedeutung von Partnerschaft unter jungen Menschen angesprochen wird, hören wir den Vortrag von Msgr. Pedro Barreto, Erzbischof von Huancayo und 2. Vorsitzender der peruanischen Bischofskonferenz. Er ist gerade am Abend davor aus Rom zurückgekehrt und

zeigt uns zunächst einen erarbeiteten Videoclip, welcher die Texte der *Enzyklika Laudato si* anhand intensiver Bilder aus allen Landesteilen Perus, also aus der Selva, der Sierra und der Costa lebendig werden lässt. In beeindruckenden Worten geht Msgr. Barreto, er kämpft in seiner Erzdiözese ganz entschieden auf der Seite der Armen und Entrechteten gegen die Zerstörung Ihrer Lebensgrundlage durch internationale Konzerne im Bergbau-Sektor, auf das Geschenk Gottes an uns Menschen, auf die Schöpfung ein, die wir als Christinnen und Christen in besonderer Weise zu preisen, aber auch zu schützen haben. Msgr. Barreto schenkt uns dann diesen Videoclip, damit wir diesen in Deutschland übersetzen und dann einsetzen können. Herzlichen Dank!

Die liebevoll vorbereitete Vorstellung der Partnerschaftsaktionen der peruanischen Diözesen im Schulhof der Pfarrei ermöglichen uns dann das direkte Gespräch mit unseren peruanischen Freundinnen und Freunden, bevor dann das Kulturfest der Partnerschaft beginnt. Wir dürfen Tanzvorführungen und musikalische



Programmpunkte erleben, die uns die kulturelle Vielfalt des Landes noch einmal anschaulich vor Augen führen. Immer wieder gibt es auch die Möglichkeit alte Bekannte zu begrüßen, ich freue mich insbesondere darauf die Vertreterinnen und Vertreter meiner



Partnerschaftsgruppe nun auch einmal direkt in Peru in ihrem Lebensumfeld treffen zu können. Die Gemeinde Nuestra Senora de la Esperanza bringt sich nicht nur an einem Infostand intensiv ein, sondern gestaltet den folgenden Gottesdienst auch mit ihrem Gemeindechor eindrucksvoll mit. Welche Freude!

Msgr. Salvador Piñeiro leitet dann die Hl. Messe zum 30jährigen Partnerschaftsjubiläum, die in Ihrer Feierlichkeit einer der Höhepunkte unserer Peru-Reise darstellt. Wir bringen unsere Partnerschaft vor Gott und bitten um Gottes Segen für unseren weiteren gemeinsamen Weg. Am Ende des Gottesdienstes geben wir Licht weiter, hunderte entzündete Kerzen stehen für unsere Verbundenheit im Glauben.

Am Abend dürfen wir dann Msgr. Salvador Piñeiro und Schwester Birgit Weiler beim Abendessen in der Dt. Gemeinde begrüßen.

Manuel Barale (Referent im Referat Weltkirche, Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg)

Sonntag, 03.07.2016



Die Zeichen stehen auf Abschied

Heute findet die intensive Woche, die Zeit des Feierns, des Austausches und der gemeinsamen Planungen in Peru ihr Ende. Zum Abschluss feiern wir die Hl. Messe in der Deutschen Gemeinde und kommen mit Mitgliedern Freiburger Partnerschaftsgruppen ins Gespräch, die wir gestern

schon auf dem Partnerschaftsfest in der Diözese Lurin getroffen haben. Es ist schön zu sehen, dass so viele Menschen in Peru und in Freiburg ihre Partnerschaft so intensiv pflegen und immer wieder die direkte Kommunikation vor Ort mit ihren Partnern suchen. In Peru unterwegs sind zu dieser Zeit auch Mitglieder zahlreicher Partnerschaftsgruppen. Ein tolles Zeichen, dass wir im Rahmen der zentralen Feierlichkeiten in Peru "nicht nur" mit der offiziellen Freiburger Delegation, sondern auch mit vielen Peru-Bewegten aus dem ganzen Erzbistum präsent sind. Nach dem anschließenden Empfang im Garten der Deutschen Gemeinde haben wir beim *Abschiedsessen* die Möglichkeit mit dem Deutschen Botschafter ins Gespräch zu kommen. Dann geht es nachmittags zum Flughafen Lima, die Abendmaschine bringt uns mit Stopp in Amsterdam zurück nach Frankfurt.

Wir nehmen intensive Eindrücke, inspirierende Begegnungen und nicht zuletzt auch die Vorfreude auf den Besuch der peruanischen Delegation im Herbst mit. Auf die nächsten dreißig Jahre unserer Partnerschaft!

Manuel Barale (Referent im Referat Weltkirche, Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg)

Das Copyright an den hier verwendeten Bildern liegt bei Frau Lisa Plesker (Stabstelle Kommunikation, Ordinariat Freiburg) und Herrn Justus Kneiße (St. Ursula-Schulen Villingen).